



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die bildende Kunst in München. 3. : Kaulbach.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

und das Gefäß, das sie berührt haben, wird zerbrochen oder weggeworfen. Bei der Volkszählung werden sie ebenfalls nicht mit gerechnet, und was das Allerfeltsamste ist, der Raum, den ihre Dörfer auf der Landstraße einnehmen, wird als nicht vorhanden betrachtet, und der Reisende von der Post durch dieselben gratis befördert.

## Die bildende Kunst in München.

3.

K a u l b a c h.

Wenn ich vom Meister sofort zu seinem berühmtesten Schüler übergehe, so geschieht dies vorzugsweise darum, weil Viele unsrer gewiegtesten Kritiker Kaulbach unmittelbar neben Cornelius, andere ihn gar über denselben stellen wollen und er vor dem größern Publicum viel mehr und vortheilhafter besprochen wird, als der Letztere. Man kann ihm schwerlich einen schlimmern Dienst leisten, da diese Ueberschätzung den Widerspruch hervorruft, der sich von Seiten der Künstler schon mit zum Theil maßloser Festigkeit erhebt. Wie Sie wissen, kenne ich Keinen von Beiden persönlich, Sympathien und Antipathien aus dieser Quelle haben auf mein Urtheil schwerlich bedeutenden Einfluß — wenn ich Ihnen also meine Eindrücke mittheile, so glaube ich wenigstens auf das Verdienst der Unbefangtheit Anspruch machen zu dürfen. —

Allerdings befinden sich Kaulbach's bedeutendste neuern Arbeiten in Berlin, aber einestheils habe ich dieselben früher gesehen, anderentheils findet man hier die Skizzen und Cartons zu den meisten derselben, so daß ein Urtheil über das Ganze wohl erlaubt, wenn auch da und dort der Ergänzung bedürftig erscheinen mag. —

Daß man sich hier einer höchst bedeutenden künstlerischen Kraft gegenüber befinde, läßt sich sofort erkennen, großer Blick, beträchtliche Herrschaft über die Mittel der Darstellung, ein glänzendes Formengedächtniß und eine viel ausgebildete Handhabung der Technik, als sie Cornelius eigen, das läßt sich keinen Augenblick verkennen, — so wenig als ein am Schönsten und Besten aufgezogener Geschmack. Sehen wir nun zu, wie das Alles verwendet wird. —

Muß man als ersten Charakterzug bei den Productionen des Cornelius die Größe der Anschauung erkennen, so erscheint mir als solcher bei Kaulbach die Eleganz, er will groß sein, er will es aber vor allen Dingen auch scheinen. Während Cornelius für gar keine Zeit oder vielmehr für jede arbeitet, ist Kaulbach durch und durch modern, skeptisch, ironisch und ungläubig, während der erste sich gar nicht um den Beifall bekümmert, scheint ihn der zweite nicht einen

Augenblick entbehren zu können, und setzt wie ein Held der Bühne alle künstlerischen Mittel in Bewegung, um ihn zu gewinnen. Das ist um so mehr zu bedauern, als er's gar nicht nothwendig hätte, ein Held braucht niemals den Helden zu spielen. — In seinen frühesten Compositionen, dem Verbrecher aus verlorener Ehre, dem Narrenhaus &c. fesselt er durch fast melodramatische Mittel, es ist eine Härte, eine Menschenverachtung und Verbitterung, eine Byron'sche Zerfallenheit in diesen Productionen, die für mich furchtbar zurückstoßend wirken, da ich nicht eine Spur von sittlicher Versöhnung darin zu finden vermag, und diese Productionen uns demüthigen statt zu erheben. Ein so energischer Hohn konnte damals nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit zu erregen, jetzt findet wohl Jeder das Carrikirte, Uebertriebene und Unschöne desselben heraus. — Ungefähr aus gleicher Zeit stammen Einige der gelungensten Arbeiten des Künstlers in der Residenz und anderwärts, eine Figur der Isaar, die den wilden tüchtigen Charakter dieses Gebirgstroms ganz vortrefflich wiedergiebt u. A. m. Einige Scenen zu deutscher Dichterei i. d. Residenz &c. verdienen dagegen nur dürftiges Lob, meines theils wüßte ich sie ebenso wie die Egmont und Klärchen, Poesie und Liebe, die Illustrationen zu Goethe's und Schiller's Werken, die durch Kupferstiche auch größeren Kreisen bekannt geworden, nur als höchst unerquicklich zu bezeichnen. Sie erscheinen bewußt und gesucht, gemacht, nicht geboren; nirgends aus einer freien und freundigen Seele herausgequollen, entbehren sie aller Unmittelbarkeit und Frische dieser kostbarsten künstlerischen Eigenschaften. —

Um so glänzender Erfolg hatte bald nachher die Composition der Hunnenschlacht, die mit Recht den Grundstein zu des Künstlers großem Ruf legte und auch meines Erachtens bis jetzt seine beste Arbeit geblieben ist, wo er am Reinsten strebt und empfindet, so wie sie allerdings allein schon hinreichte, um seinen Namen der Vergessenheit zu entziehen, — wenn man auch nicht sagen kann, daß die Kunst einen eigentlichen Fortschritt dadurch gemacht habe, da der Künstler keine eigentlich selbstständigen Formen, einen eigenen Styl darin entwickelt, sondern nur den des Cornelius eleganter, salonsfähiger, wenn ich so sagen darf, wiedergiebt, aber auch die Kühnheit, Stärke und Originalität desselben vermissen läßt. Immerhin bleibt es ein edles und ergreifend gemaltes Gedicht, um das der Künstler hier die Nation bereichert, — es gelang ihm hier, wahr und edel zu bleiben, weder kokett, noch theatralisch zu werden. Der Hunnenschlacht, die nur grau in grau ausgeführt wurde, folgte die Zerstörung Jerusalems, von welcher ich bei weitem kein so günstiges Urtheil zu fällen vermag. Es tritt hier zuerst ein Fehler entschieden hervor, der allen spätern Compositionen zum Cyclus der Weltgeschichte am Berliner Museum anklebt, die Ueberfüllung mit Motiven, die Manier, Alles Mögliche in ein Bild zu packen, so daß man um jede Spontaneität des Eindruckes kommt, da man ein paar Seiten lesen muß, ehe man recht verstehen kann, was der Künstler sagen will. Ueberfüllung ist aber nicht Reich-

thum, sondern eher Armuth, und so trifft man denn auch bei diesem Bilde verhältnißmäßig Wenig, was Einen recht erwärmt, die Bewunderer sind beständig genöthigt, auf die kleine Christengruppe im Bilde zu weisen, weil fast nichts Anderes befriedigen kann. Die ganze Scene macht den Eindruck der Absichtlichkeit, man sieht die Mittel, durch die gewirkt werden soll, viel zu deutlich, als daß man noch glauben, noch naiv empfinden könnte. So hat Kaulbach z. B. die vier Propheten, die den Fall der Stadt vorausverkündet, oben in einer Glorie angebracht, aber nicht etwa in voller Realität des Lebens, wie dies ein naiver Künstler gethan hätte, wie es Raphael z. B. in der Disputa thut, sondern nur in einem Nebel als wesenlose Schemen, als wenn er selbst nicht daran glaubte, was nicht verfehlt, auch uns den Glauben daran zu rauben und uns das ganze Motiv als die ganz überflüssige gemalte Moral des Stücks, als ein verstimmendes Vorempfinden erscheinen zu lassen. — Eben so wirkt auch die Ueberhäufung der Mittel; wo Cornelius einen Engel mit dem Schwert, einen der in die Posaune stößt, anbringt, zeigt uns Kaulbach deren sechs, die aber zusammen weniger künstlerischen und ästhetischen Werth haben, als der einzige des Meisters. — Da das Bild durch einen sehr gelungenen Kupferstich überall verbreitet und bekannt ist, so will ich auf eine Kritik des Einzelnen eingehen, da deren Billigkeit zu controliren Jedem möglich wird. — Zunächst muß ich bemerken, daß der Kupferstich schon darum einen bessern Eindruck macht, als das Gemälde, weil das später zu berührende Colorit desselben nicht stört, noch die Glauheit der Behandlung mancher Partien so empfindlich fällt. — Nichts desto weniger wird uns die flüchtigste Vergleichung z. B. der Propheten mit ähnlichen Gestalten des Cornelius zeigen, wie viel ärmer an Erfindung und Charakteristik jene sind, was sich ganz vorzüglich bei den Motiven zu den Köpfen, oder zu den Gewändern zeigt, welche letztern manierirt genannt werden müssen, ohne origenell oder großartig zu sein, da genau dieselbe Behandlungsart, derselbe Stoff, das gleiche Nachwerk, sogar dieselben Motive auf fast allen Gestalten des Bildes wiederkehren, und ein feineres Naturstudium, wie z. B. die Disputa des Raphael, die Sybillen und Propheten des Michel Angelo so unübertrefflich zeigen, auch nicht entfernt wahrzunehmen, sondern die Conception durch die Ausführung überall leerer geworden ist.

Eben so sehr läßt sich die Individualisirung der Gestalten vermissen, man hat bei keiner die Empfindung, das Motiv derselben sei aus der Natur geholt, sie gleichen sich alle, und contrastiren darum nur in Masse. Die Hauptfigur, der hohe Priester, der sich selbst ermordet, ist jedenfalls die mißlungenste und kann weder großartig, noch schön gedacht genannt werden, es ist ein häßlicher, schlecht gezeichneter, aber unbedeutender Jude, durchweg widerlich, ohne die Macht des Verhängnisses, das ihn trifft, irgend auszudrücken.

So können wir alle einzelnen Figuren durchgehen, ohne daß man im Stande

wäre, bei einer einzigen mit Liebe zu bleiben, sie ganz gelungen und befriedigend nennen zu können. —

Ohne Zweifel würde ich diesen Tadel nicht so hart aussprechen, wenn ich nicht andererseits an Kaulbach wirklich die Fähigkeit entdeckte, den berührten Anforderungen zu genügen, und es nur dem Mangel an Liebe bei Durchbildung des Details, der Tendenz ihrer Schnellmalerei zuschreiben müßte, wenn es nicht geschieht. —

Dieselben Einwendungen, die das erstürmte Jerusalem treffen, kann man gegen den babylonischen Thurmbau und den Homer machen, wo uns überall so Viel geboten wird, daß man nie recht weiß, wo zu greifen, und zuletzt Alles liegen läßt, da das Bestreben, Jedem Etwas zu bringen, Jedem zu gefallen, zu deutlich wird, ein Motiv, das andre todtschlägt, selten aber eins so schön und eigenthümlich ist, daß wir uns recht gefesselt fühlen. —

Gehe ich nun zur technischen Ausführung über, so muß im Allgemeinen der passende Styl, die correcte Zeichnung der schlanken Figuren, die schöne Bewegung der Linien durchweg anerkannt werden, die uns überall den höchst bedeutenden Künstler zeigen, wenn auch, wie erwähnt, eigentlich selbstständige Formen fehlen, eine gewisse Magerkeit überall auffällt, und jene Ueberfüllung sich nicht nur in der Menge der Figuren, sondern auch in der Häufung der Faltenmotive zc. jeder einzelnen zeigt.

In der Modellirung ist wenig oder kein Fortschritt gegen Cornelius, auch Kaulbach's Körper haben im flachen Contour mehr Leben, als in vollendeter Ausführung, die immer etwas Stumpfes, Flanes bei ihm bekommt. Am Auffallendsten ist dies bei seinen Portraits, die häufig an die manierirten Bilder des vorigen Jahrhunderts ermahnen. Zu letzterem, gewiß vom Künstler schwerlich beabsichtigten Eindruck trägt wohl am Meisten ihre Farbe bei, die an die Arbeiten des Mengs, der Angelica Kauffmann oder des Venloo durch ihre kokette Vorliebe für die prismatischen Farben erinnert. Wie überhaupt eine Einwirkung des von ihm erst in spätern Jahren besuchten Italiens auf den Künstler nicht bemerkbar hervortritt, so hat selbst auf seine Farbe dies Land nicht gewirkt, da er zurückkehrend das Jerusalem in Del malte, welches eher alles Andere, als den Einfluß italienischer Meister zeigt. Mir wäre das Bild grau in grau tausendmal lieber, als mit dieser kokettirenden Farbe, die Einem eher den Eindruck eines Feuerwerks macht, als den einer verhängnißvollen tragischen Scene. Statt des fürchterlichen Ernstes derselben sehen wir nichts, denn eine Effecthascherei, die die Figuren wie geschminkte Schauspieler colorirt, daß ich für meinen Theil die Härte und Kälte des Cornelius bei weitem vorzöge. — Die Vox populi des Publicums ist allerdings nicht meiner Meinung, sondern hat ihr höchstes Vergnügen an jenen glänzenden Farben, denn weder Klarheit, noch Brillanz fehlt ihnen — aber wer wollte jener verständigen Stimme trauen, die feinerzeit

Kochbue vergöttert, Claren bewundert und die Mystères de Paris verschlungen hat, um sie bald darauf spurlos zu vergessen. Einem so begabten Geiste, als es Kaulbach wirklich ist, kann dies am Wenigsten einfallen. —

In keinem seiner Werke zeigt sich aber diese große Begabung unwidersprechlicher, als in seinem Reinecke Fuchs, den er während der vorerwähnten großen Arbeiten nebenher schuf, der aber nach meiner Einsicht zum Vortrefflichsten und Eigentümlichsten gehört, was die Kunst in dieser Art überhaupt besitzt.

Hier hat er aus ganzem Holze geschnitten, es spiegelt sich ein durch und durch moderner, geistreicher, mehr satyrischer, als gemüthlicher Charakter, Glaubenslosigkeit und Ironie, die sich selbst nicht verschont, so wenig als alles Existirende, ab. — In tausend lustigen Einfällen entwickelt sich eine souveraine Freiheit der Weltanschauung, Reinecke scheint uns im Grunde bloß eine Seite des Künstlers selber wie der Mephisto bei Goethe. Just, weil dies Werk unsere skeptische Zeit mit solch künstlerischer Meisterschaft wiedergiebt, so ist es ein Monument für alle Zeiten. —

Der satyrische Zug des Künstlers hat ihm bei Ausführung seiner gegenwärtigen großen Arbeit, den die Geschichte unsrer deutschen Kunst-Entwicklung verherrlichenden Bildern der neuen Pinakothek, sehr heftige Angriffe seiner Genossen zugezogen, weil er dem trockenen Stoff allerlei humoristische Beimischungen gegeben hatte. — Ich kann in diesen Vorwürfen nicht viel mehr erblicken, als eine Bestätigung des alten Sages, daß die Deutschen keinen Witz vertragen können, — nur etwas philisterhafte Empfindlichkeit. — Allerdings können diese kolossalen Wandbilder Einen eben nicht sehr ansprechen, dies ist aber zunächst ein organischer Fehler des ganz und gar undankbaren Stoffes; man soll nicht malen, wie man malt, nicht dichten, wie man dichtet, sondern wie man handelt. Es passiert ja nichts, kann man mit Grund sagen, wie soll man sich da noch wundern, wenn der Künstler von seinem Rechte Gebrauch gemacht hat, wenigstens die Empfindungen und Gedanken der dargestellten Personen etwas rücksichtsloser und deutlicher durch Geberden zu versinnlichen als dieselben ohne Zweifel seinerzeit sie — gebildete und gefasste Männer wie sie sind — haben laut werden lassen? Hat doch der Dichter auf der Bühne auch das Privilegium, die Helden im lauten Monolog das ganze Publicum zu Mitwissern ihrer Staats- und Privat-Geheimnisse machen zu lassen. Und wenn er unter denselben mit Vorliebe einige burlesk erscheinende aufgesucht hat, so hat das schwerlich viel zu bedeuten, der Werth jener Männer ist denn doch zu festgestellt, als daß er durch einen gemalten Scherz alterirt werden könnte. —

Von meinem Standpunkte aus wüßte ich gegen die Auffassung dieser Bilder in der Hauptsache nichts einzuwenden, desto mehr aber über die Ausführung, die mir in einem Grade flüchtig und leichtsinnig vorkommt, wie dies eines Künstlers wie Kaulbach nirgends würdig erscheint. Wenn man seine Zeichnungen und

Farbesskizzen gesehen hat, so erstaunt man billig, wie er es zugeben konnte, daß die meistens trefflich erfaßten Portraittköpfe derselben mit solcher Rohheit und Stumpfsheit auf die Mauer gebracht wurden, als es bei der größern Anzahl geschehen ist. Noch schlimmer ist dies bei den allegorischen Figuren, der Malerei, Sculptur, Erzgießerei 2c., die allerdings auch in ihrer Erfindung theilweise sehr ärmlich und dürftig erscheinen. — Wenn die drei ins Kamin gesperrten Grazien so ruppige Frauenzimmer waren, so konnten sie Cornelius, Overbeck und Beith ganz ruhig dem Ungehener des Popses überlassen und sich irgendwo bessere suchen, könnte man mit Zug und Recht sagen. — Eben so wird Niemand durch die dargestellten Gruppen italienischer Landleute mit ihren gezwungenen und verrenkten Stellungen eine sonderliche Vorstellung vom wunderbar plastischen Reiz jenes Volkslebens bekommen, die kleinste Vergleichung mit Leopold Robert's unachahmlichen dichterischen Compositionen wird den großen Abstand deutlich machen, indem der deutsche Künstler durch seine Flüchtigkeit hinter einem der angeblich so leichtsinnigen Franzosen zurückgeblieben ist. — Rühmend anerkannt werden muß dagegen der Fortschritt in der Färbung, der sich hier kund thut, und eine Richtung zu einer einfacheren und solidern Weise anzeigt als früher, wenn sie auch immer noch ziemlich weit von der Klarheit und Feinheit selbst eines Pinturricchio entfernt sein möchte. —

Wenn ich nun trotz der innern Kälte, dem reflectirten gemachten Wesen, der koketten Natur, trotz der Flüchtigkeit und Lieblosigkeit, die uns bei der größern Zahl der Kaulbach'schen Arbeiten nicht zu rechtem Genuß kommen läßt, trotz dem Mangel einer eigenthümlichen Formengebung, die uns verhindert, seine Figuren unserm Gedächtniß tief einzuprägen, während die des Cornelius, Schwind, Overbeck, Genelli sich wie mit eisernen Klammern in unser Gedächtniß graben, wenn ich trotz alle dem ihm noch eine bedeutende Zukunft zutraue, glaube, daß wir seine besten Leistungen noch zu erwarten haben, sobald er zu größerer Einfachheit von dem Streben, Alles zu überbieten, zurückgekehrt sein wird, so ist dies nicht nur, weil ich an diesem rastlosen Künstler überall einen beständigen Umwandelungsproceß vor sich gehen sehe, weil ich ihn noch auf voller Höhe seiner Kraft weiß, sondern auch weil vorauszusetzen ist, daß einem so geistreichen Kopfe nicht entgehen kann, wie Leonardo die Menschheit mit einem einzigen Bilde mehr bereichert, sich selber eine höhere Stellung errungen hat, als z. B. der begabte Knoller mit Hunderten, und ich den Kern seiner Seele und seines Talents für groß und gesund halten muß, trotz Allem, was das Leben daran angesäuert und angefressen haben mag.